

Gudrun Kaiser
e-mail:
kontakt@
goodrune.de

Gesund aufwachsen /
Medienkonsum bei Kindern

15.5.23

①

Ihre Antwort vom 26.04.23

StMAS - IV 4/0141.01-11/381, Regierungsrätin

Frau Hofmann,

**an Frau Scharf,
Familienministerin**

Antwortverfasserin Frau Hammer

Sehr geschätzte Frau Hofmann und Frau Hammer,
ich habe Ihre e-mail Antwort erhalten. Danke.

Gerne möchte ich zwei wesentliche Punkte aus Ihrem Schreiben aufgreifen. Um dies für uns alle effektiv und einfach zu tun, werde ich in der ausgedruckten e-mail Kommentare einfügen und hier im Brief zusätzlich erläutern. Ich hoffe, Sie kommen mit meiner Methode klar.

1. die von Ihnen auf S. 3 angesprochenen Projekte sind in der Öffentlichkeit nicht bekannt vielleicht könnten sie in der Presse vorgestellt werden? außerdem sind wichtige Fachgruppen wie Hirnforscher, Kinderpsychologen und Kinderärzte nicht mit dabei; gerade für den Elterntalk wären Prof. Paula Bleckmann mit ihrem Buch "Heute mal bildschirmfrei" und das Bündnis für Humane Bildung mit der Internetpräsenz www.aufwach-s-en.de eine echte Bereicherung finde ich; auch Fakten aus der Hirnforschung sollten Eltern und Erzieher besser kennen (Prof. Spitzer, Prof. Teichert-Noodt); ich lege Information bei zu dem Buch "Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt", das ich als außerordentlich hilfreich erbe, da es weiterführende Buchtipps enthält und viele konkrete Ratschläge

ebenso der dazugehörige Ratgeber!!

Den könnte man zum Beispiel sehr gut bei Elternabenden und in Kitas, bei Hebammen, Kinderärzten ... auskitten

Bestimmt sind die herausgebenden Stiftungen und Initiativen gerne zu einer Zusammenarbeit mit dem Ministerium bzw den Instituten und Projektgruppen die staatlich gefördert werden bereit!

Denn diese Stiftungen haben das Kindeswohl am Herzen liegen - nicht Profit oder Geräteabsatzzahlen!

2. Sie sprechen auf S. 2 vom Recht der Kinder auf Befähigung und Teilhabe und davon, dass sie nicht von der Nutzung digitaler Medienangebote ausgeschlossen werden dürfen und dass ein Ausschluss die Ausbildung von Medienkompetenz nicht fördert, sondern behindert

—
wie kommen Sie zu diesen Schlussfolgerungen bzw. Annahmen?

Bitte erklären Sie mir das, denn diese Aussagen stehen in komplettem Widerspruch zur Datenlage; Kinderärzte, Psychologen, Hirnforscher - sie alle erklären dass Kinder bis zum Alter von 14 Jahren nicht verantwortlich handeln können weil ihre Gehirne sich noch entwickeln, weil Vernunft erst langsam gebildet wird

jüngere Kinder nutzen Tablet, Smartphone etc nicht aktiv wissend strukturiert für Recherchen oder als Werkzeuge, weil sie es nicht können und sie können es mit 7 oder 8 Jahren auch nicht lernen - erst müssen sie abstrahieren

Kommen

③

Frau Dr. Glöckler erklärt das genauer in dem
beigefügten Vorwort zum Buch;
auch im Ratgeber wird es erklärt;
wenn nun aber der Gesamteffekt digitaler Geräte
negativ bewertet wird für Kinder unter 14 Jahren

(es kommen ja neben Zeitvergeudung auch noch
Leiden: Süchtig werden, Kurzsichtig werden, Haltungs-
schäden, Mikrowellensyndrom mit Kopfschmerzen ...,
fehlende Bewegung → Übergewicht (auch durch die
Frequenzen der Geräte ausgelöst, da sie appetitanregend
wirken können wie Wissenschaftler der Uni Leipzig
feststellten), direkter Umgang miteinander wird
weniger → weniger Übung für soziales Verhalten...)

denn was sind eigentlich die positiven Effekte von
digitalen Medien für Kinder unter 14 Jahren?

Unterhalten werden, zocken, spielen?
und die IT-Industrie bekommt Daten für zukünftige
Kunden und verkauft Geräte ...

aber Spielen, unterhalten, das kann anders - nämlich
real!! - viel besser stattfinden, viel schöner für die Kinder;

allerdings verbunden mit Menscheneinsatz: Eltern,
Erzieher, Vereine ... (s. Waldow Verlag, Zeitungsbericht: Malen
lernen)

da ist so ein Smartphone billiger

Ersatz!!

Zu billig für unsere Kinder!!!

also:

wenn nun aber der Gesamteffekt digitaler Geräte
für Kinder unter 14 Jahren negativ eingestuft
wird, dann ist es unser Pflicht, diese schädlichen

4

Einflüsse von unseren Kindern fernzuhalten
unsere Kinder vor den negativen Auswirkungen
zu schützen
und zwar aus unserer Verantwortung als Erwachsene
heraus!

So, wie wir das bei Alkohol, Zigaretten / Tabak,
Cannabis, Drogen auch tun;
hier könnte ja auch mit einem Recht auf unbeschwerter
Teilhabe argumentiert werden – doch lenkt uns z.B.
bei Alkohol sofort ein, dass z.B. eine Flasche Bier
einem zehnjährigen Kind schadet
bei den digitalen Medien ist die Beziehung eher
„verschleiert“: dass aggressives Verhalten, Kopf-
schmerzen, Konzentrationsstörungen, Blutdruck-
probleme, fehlende Empathieentwicklung... ihre
Ursache im Gebrauch von dig. Medien, im zu
frühen Gebrauch haben,

das muss den Eltern ganz klar erschlossen werden;
eben durch die o.g. Bücher und Ratgeber
oder auch den DVD-Film von Peter Scheidegger
zu diesem Thema;

So, wie wir unseren Kindern bestimmte Werkzeuge
erst geben, wenn sie begreifen können was
passieren kann –, wenn sie sie benutzen können,
so müssen wir das auch für Internet... machen;
wenn man "reif" ist, dann lernt man das auch
schnell!!

Bitte, beraten Sie sich mit o.g. Fachleuten!!

Eltern + Kinder sind z.Zt. ungenügend informiert!!

o. Dank, gute Grüße, Gudrun Kaiser



5

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
80792 München

NAME
Fr. Hammer

TELEFON
089 1261-1150

TELEFAX
089 1261-1625

E-MAIL
agnes.hammer@stmas.bayern.de

ausschliesslich per E-Mail an
kontakt@goodrune.de

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen, Unsere Nachricht vom
Bitte bei Antwort angeben

DATUM

Ihre E-Mail vom April 2023

STMAS-IV4/0141.01-11/981

26.04.2023

Ihr Schreiben vom April 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom April 2023 in dem Sie eine Reihe von für den Kinder- und Jugendmedienschutz relevanten Themen ansprechen. Der Kinder- und Jugendmedienschutz liegt auch uns, dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS), am Herzen.

Aufgrund der laufenden Ermittlungen der Behörden (Polizei und Staatsanwaltschaft), die derzeit mit Hochdruck an der Aufklärung des Falles in Wunsiedel arbeiten sowie zum Schutz der Beteiligten bitten wir um Verständnis, dass wir keine Stellung zum Tatgeschehen nehmen können.

Die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen birgt nicht nur Chancen, sondern leider auch Risiken für eine gesunde Entwicklung und soziale Integration. Die Corona-Pandemie wirkte wie ein Brennglas: sie zeigte uns, dass Kontaktbeschränkungen mit einem sprunghaften Anstieg der Mediennutzungszeit von Kindern und Jugendlichen sowie einer Zunahme von Gefährdungsphänomenen im Netz einhergingen.

Sie sprechen von einem sog. „digitalen Medienführerschein“; demnach sollten Kinder bis zum 12. Lebensjahr von digitalen Medien ferngehalten werden: Kinder und Jugendliche haben zwar das Recht, vor Risiken im Netz geschützt zu werden; gleichzeitig haben sie

nicht
"ich"
Fachleu-
te,
Hirnfor-
scher, Kinderpsychologen!

→ absolut!

die dig. Medien sollten
von den
Kindern
ferngehalten
werden!!

unbeschwert? auch wenn der Schaden größer ist als der Nutzen?
wie nutzen Kinder denn Medienangebote??

6

SEITE 2

aber auch ein Recht auf Befähigung und Teilhabe. Das bedeutet, dass sie Medienangebote unbeschwert nutzen und von diesen nicht ausgeschlossen werden dürfen.

Die Bayerische Staatskanzlei hat bereits 2009 die Projektgruppe „Medienkompetenz“ beauftragt einen „Medienführerschein Bayern“ (<https://www.medienfuehrerschein.bayern/>) zu entwickeln. Das Konzept des Medienführerscheins Bayern basiert auf der Annahme, dass ein Ausschluss von Nutzung digitaler Medien die Ausbildung von Medienkompetenz nicht fördert, sondern behindert. Um die Ausbildung von Medienkompetenz zu fördern, muss diese vielmehr durch vielfältige Angebote gestärkt werden. Der Medienführerschein Bayern bietet daher Lehrkräften und pädagogisch Tätigen Ideen und Anregungen, wie sie die Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern können. Er versteht sich als Baukastensystem, mit dem Schritt für Schritt Kompetenzen gestärkt werden.

Auch in einer digitalisierten Lebenswelt entwickeln Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit. In dieser spielen und lernen sie, treten mit anderen Menschen in Kontakt, entfalten kreative Potenziale oder engagieren sich. Doch wie eingangs erwähnt, bergen Medienangebote zahlreiche Risiken. Kinder und Jugendliche können nicht nur mit ängstigenden oder sozialetisch desorientierenden Inhalten konfrontiert werden. Durch die vielfältigen Interaktionsmöglichkeiten von Online-Angeboten können sie beispielsweise mit Cybermobbing in Berührung kommen, zu exzessiver Selbstdarstellung oder selbstverletzendem Verhalten verleitet oder Opfer sexualisierter Gewalt werden.

In erster Linie geht es im Kinder- und Jugendmedienschutz daher darum, Heranwachsende vor Risiken im Netz zu schützen und gleichzeitig differenzierte, ineinandergreifende Maßnahmen, die es jungen Menschen ermöglichen, sich altersgerecht in Online-Umgebungen zu bewegen, zu entwickeln und zu fördern.

Ebenso wichtig ist es, Heranwachsende und ihre Eltern zum (Selbst-)Schutz im Netz zu befähigen. Dazu dient nicht nur die Aufklärung, sondern auch die Sensibilisierung von Eltern, selbst Sorge dafür zu tragen, ihren minderjährigen Kindern keinen Zugang zu Medienangeboten zu ermöglichen, die nicht für das entsprechende Alter freigegeben wurden.

Das StMAS fördert nicht nur Forschung, auf deren Grundlage passende Medienkompetenzprojekte entwickelt werden, sondern auch bereits bestehende medienkompetenzstärkende Angebote für Kinder und Jugendliche, Erziehungsberechtigte und pädagogische

Problem: im Internet, bei Netflix, reels, TikTok Videos gibt es keine (FSK) Altersbegrenzung oder Freigabe!!

wie kommen sie darauf?

wie?

Belege? wer sagt das?

dazu: Paula Bleckmann: Heute mal bildschirm-
Bücher/Ratgeber
frei

Ingo Leipner: Die Katastrophe der digitalen

SEITE 3

Diagnose: Media : 1. Grund aufwachen in der dig. Medien-
Bildung
welt

Fachkräfte – nur so können wir zu einem gelingenden Kinder- und Jugendmedienschutz beitragen.

2. Medienkonsum und No-
bitfunk-
strah-
lung!

Unsere Förderung umfasst das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (www.jff.de), ein deutschlandweit tätiges Institut, das zu Medienkompetenz forscht und auf Grundlage der Forschungsergebnisse Projekte entwickelt, die diese fördern.

Um den Austausch zwischen Eltern zum Thema „Medien“ zu unterstützen, fördern wir zudem das Projekt ELTERN TALK (<https://www.elterntalk.net/>) der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern (aj), einer bayernweit tätigen Fachinstitution für Medienpädagogik, Gewalt- und Suchtprävention. In den fachlich moderierten Gesprächsrunden den sog. Talks „von Eltern mit Eltern“, sprechen Eltern Probleme an, die bei der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen entstehen und geben sich gegenseitig Tipps, wie sie mit den Problemen im Erziehungsalltag umgehen.

↑
viel zu
wenig
bekannt!
(liegt
bei!)

Wie Sie sehen, unterstützt ein guter Kinder- und Jugendmedienschutz junge Menschen dabei, ihre Persönlichkeit auch in digitalen Lebensräumen unbeschwert zu entwickeln: Schutz, Befähigung und Teilhabe ist der kinderrechtliche Dreiklang, an dem wir unsere Arbeit ausrichten.

Wir bedanken uns für Ihr Engagement für den Kinder- und Jugendmedienschutz und hoffen, Ihnen mit unseren Ausführungen weitergeholfen zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Laura Hofmann

Regierungsrätin

„unbeschwert?“
sehen Sie sich mal an wieviele
Familien eklatante Probleme
haben gerade durch die
„digitalen Lebensräume“?
was soll das sein?
das Internet ist kein Raum!

Schutz bis 14 Jahre
dann Befähigung + Teilhabe

So wie bei Alkohol, Drogen, Tabak, Antafalven,
Bohrmaschine verwenden ...
alles zu seiner Zeit

„Kinder sollten bis zum zwölften Lebensjahr von digitalen Medien ferngehalten werden“

aus dem Interview mit der Neurobiologin
Gertrud Teuchert-Noodt

erziehungskUNST April | 2019

EK | Wie kommt man aus diesem Dilemma heraus?

GTN | Ein Dilemma müsste es nicht geben, käme der Mensch seiner Bestimmung und Fähigkeit nach, dem Verstand, der Vernunft und der Verantwortung höchste Priorität einzuräumen, und sich nicht von den digitalen Medien benutzen zu lassen. Er sollte sie vielmehr als Handwerkszeug nutzen. Das wäre ein knappes Fazit, das den jüngsten Erkenntnissen der Hirn- und Evolutionsforschung entstammt.

Ein konkreter Vorschlag wäre, den digitalen Führerschein einzuführen: Kinder bis zum 12. Lebensjahr sollten – ebenso wie vom Steuer am Auto – von digitalen Medien vollkommen ferngehalten werden. Das alternative Angebot wie Wandern, Spielen und Sport muss ausgebaut werden. Ab dem 12. Lebensjahr könnte an Schulen ein erster, dann ab dem 16. Lebensjahr ein aufbauender Führerschein eingeführt werden.

Für Eltern von Kleinkindern sollte gelten, dass sie selber im Privatleben möglichst auch auf digitale Medien verzichten und ebenso andere Stressfaktoren klein halten; das würde sie von viel Ärger und Sorgen entbinden, die Schulleistungen verbessern und der Chance Raum geben, dass eine medienmündige neue Generation heranwachsen kann. ♦

Besonders Frau Prof. Teuchert-Noodt untersucht das Thema schon jahrelang

Sie warnt explizit vor zu frühem Kontakt zu Smartphone, Handy, Tablet etc., denn die optimale Gehirnentwicklung dauert lange, braucht also Zeit und in der Zeit vielfältigste Sinnes-eindrücke und viel Bewegung – interessanterweise verknüpfen sich die Gehirnstrukturen weitreichender wenn sich Menschenkinder aktiv bewegen, matschen, klatschen, stampfen, tanzen, rennen, kullern, balancieren, springen, schwimmen, radfahren, basteln, stricken, sticken, sägen... klettern, sich verkleiden, malen, mit der Schere schneiden, Teig kneten, ... ein aktives „Haushalts- und Freizeit-Kinderleben“ leben, sprich so wie wir früher: mithelfen daheim auch wenn's für die Mama oder den Papa oder Oma / Opa erstmal vielleicht keine so große Hilfe war, wenn wir noch unerfahren und Straße geküsst haben, alle Käfer genau betrachtet, den Eimer immer wieder ausgeleert, das Gartentürchen hin- und hergeschwungen und die Schnecken beobachtet haben – aber was für eine Vielfalt an Sinnes-eindrücken für ein sich verhaltendes Gehirn-Netzwerk! wie armützig ist dagegen ein zweidimensionales Kästchen, das uns Bilder zeigt und Stimmen quäkt

GESUND AUFWACHSEN IN DER DIGITALEN MEDIENWELT

Eine Orientierungshilfe für Eltern und
alle, die Kinder und Jugendliche begleiten.



Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt

Neuer Ratgeber von diagnose : media erschienen

Ein Buch, das Eltern, Großeltern, ErzieherInnen und LehrerInnen helfen wird, einen Weg zu finden, wie sie mit den digitalen Medien in der Erziehung ihrer Kinder umgehen können.

Wer wünscht sie sich nicht: Kinder und Jugendliche, die mit Kreativität, sozialer Kompetenz sowie mit Neugierde und einem wissensdurstigen Denk- und Handlungsvermögen ausgestattet sind, um sich so in der durch Informationstechnologie bestimmten Welt von heute und morgen auch als junge Erwachsene zurecht zu finden? Smartphones & Tablets sollen nun selbst in Grundschulen und Kindergärten den Lebens- und Lernalltag bestimmen. Das Motto: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will“ steht hier Pate, und ist doch – so die sich mehrenden kritischen Stimmen von Ärzten, Psychologen, Pädagogen und Erziehungswissenschaftlern – gerade im Bereich der frühkindlichen Entwicklung bis ins zwölfte Lebensjahr hinein völlig fehl am Platze.

„Eine Kindheit ohne Computer ist der beste Start ins digitale Zeitalter!“ So paradox diese These von Prof. Gerald Lembke klingt, so nachvollziehbar wird sie für alle, die das 2018 neu erschienene Buch **GESUND AUFWACHSEN IN**

DER DIGITALEN MEDIENWELT zur Hand nehmen. Auf 156 Seiten und in acht Kapiteln unterteilt finden sich gut lesbar Informationen und Handlungsanleitungen, wie Medienmündigkeit erreichbar ist und was dazu insbesondere Eltern, aber auch Lehrer, Erzieher, und alle, die mit Kindern und Heranwachsenden zu tun haben, dazu beitragen können.

GESUND AUFWACHSEN IN DER DIGITALEN MEDIENWELT ist ein Ratgeber, der nicht nur über Risiken der neuen Medien für Kinder und Jugendliche aufklärt, sondern viele praktische Tipps zum Handeln gibt. Die sachkundigen Autoren ignorieren nicht die "digitale" Welt, vielmehr haben sie ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Medienerziehung verfasst, die sich an der Entwicklung des Kindes orientiert und nicht an den Interessen globaler Medienkonzerne. Hier geht es nicht um ein „Früh übt sich...“, sondern es gilt: der beste Start ins digitale Zeitalter ist eine Kindheit ohne Computer. Eine Aussage, die sich querlegt zu unserer tagtäglichen Praxis. Ein Buch, das Mut macht zum selbstbestimmten Umgang mit digitalen Medien und gangbare Wege dazu aufzeigt.

Bestellung:

GESUND AUFWACHSEN IN DER DIGITALEN MEDIENWELT

Hrsg. Diagnose:media, 156 Seiten, Stuttgart, 2018, ISBN 978-3-9820585-0-4

Preis 14, 90 Euro zzgl. Versandkosten, Bestellnr.: 111

Versand: diagnose:funk, Palleskestraße 30, D-65929 Frankfurt, Fax: 0049 (0)69 -36 70 42 06

Per Mail: versand@diagnose-funk.de

Im **Online Shop** von diagnose:funk: <https://shop.diagnose-funk.org/>

Zum Medienratgeber ist der Kurzatgeber „**Medienkonsum und Mobilfunkstrahlung. Empfehlung für die gesunde Entwicklung Ihres Kindes**“ erschienen, ein Leitfaden zum Buch, 32 Seiten, Din Lang, Preis 0,32 Euro zzgl. Versandkosten, Bestellnr.: 371



Die Homepage zum Buch: www.diagnose-media.org

Vorwort zum Medienratgeber von Dr. Michaela Glöckler **Autorin des Bestsellers "Kindersprechstunde"**



Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Aktuelles zum Thema Digitalisierung zu lesen oder zu hören ist. Man geht davon aus, dass in den nächsten 20 Jahren 60 bis 70% der aktuell vorhandenen Berufe durch elektronische Geräte und Roboter ersetzt werden können. Kein Wunder, dass viele Eltern denken: In diese Welt wachsen die Kinder hinein – warum sollten sie nicht auch schon von Anfang an mit dieser Technik konfrontiert und daran gewöhnt werden nach dem Motto: Früh übt sich, wer ein Meister werden will? Noch dazu, wo die offiziellen bildungspolitischen Empfehlungen genau in diese Richtung zielen? Dabei wird dann aber übersehen, dass eine Technologie, die vom menschlichen Bewusstsein bedient wird, dieses auch stark in seiner Entwicklung beeinflusst. Dies ist für ältere Jugendliche und Erwachsene kein Problem, wenn sich ihre Gehirne in der analogen Welt gesund entwickeln konnten – wohl aber für die Heranwachsenden, bei denen dieser Prozess noch nicht genügend abgeschlossen ist. Daher gibt es zunehmend auch die warnenden Stimmen, vor allem aus

wissenschaftlicher, medizinischer und entwicklungspsychologischer Sicht.

In vielen Studien und aus großen Metaanalysen werden Forschungsergebnisse vorgestellt, die auf Nebenwirkungen und Gefahren einer zu frühen Digitalisierung in Kindergarten und Schule hinweisen: Beeinträchtigung der Frontalhirnentwicklung und des damit verbundenen autonomen Denk- und Kontrollvermögens, Haltungs- und Augenschäden, Empathieverlust, Defizite im sprachlichen Ausdrucksvermögen, Abhängigkeiten von sozialen Netzwerken, Suchtgefährdung – ganz abgesehen von den noch viel zu wenig beachteten Nebenwirkungen des Elektroschmogs auf das Nervensystem, das in Kindheit und Jugend viel sensibler reagiert als später.

Dabei gibt es auch zu bedenken, dass prominente IT-Größen wie Steve Jobs, Bill Gates, Jeff Bezos ihren Kindern den frühen Zugang zu Smartphone & Co. versagten und gemäß Statistiken die Kinder von Akademikern weit weniger Zeit vor dem Bildschirm verbringen als die der übrigen Bevölkerung. Zudem sind sich Entwicklungsneurologen wie Prof. Hüther und Wirtschaftsexperten wie McAfee, Direktor für Digital Business am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge einig, dass es in der durch Informationstechnologie bestimmten Welt von morgen vor allem Kreativität braucht, soziale Kompetenz, sowie unternehmerisches Denk- und Handlungsvermögen.

Ja, der chinesische Unternehmer Jack Ma, der den asiatischen Amazon-Konkurrenten Alibaba aufgebaut hat, brachte es beim Weltwirtschaftsforum in Davos auf den Punkt: Statt Wissen zu pauken, das doch jeder Computer schneller parat hat, sollten die Schulen »Werte, Vertrauen, unabhängiges Denken, Teamwork« lehren und kreativen Fächern wie Kunst, Kultur, Musik und Sport mehr Raum geben. Diese kreativen und unternehmerischen Kompetenzen jedoch haben ihr Entwicklungsfundament in der analogen Welt, nicht in der digitalen! Diesem Paradox müssen wir uns stellen – soziale Fähigkeiten, Kreativität und schöpferisches Denken brauchen für ihre Entwicklung den unmittelbaren Umgang mit Menschen und das Gespräch mit Andersdenkenden, nicht den Computer. Was also ist zu tun?

All dies zu wissen hilft ja noch nicht, den Familienalltag zu meistern, wo das Smartphone nicht nur zum unentbehrlichen Begleiter, sondern oft auch zum Streitpunkt geworden ist. Es braucht hier klare Hinweise und praktische Tipps, wie man Kinder und Jugendliche in ihrem jeweiligen Lebensalter so begleitet, dass die möglichen Schäden vermieden werden können. Dafür ist dieser Medienratgeber gedacht. Er zeigt auf, was Kinder und Jugendliche für einen gesunden Einstieg ins mediale Zeitalter brauchen. Viele Fachleute und Organisationen haben dafür den Autoren – Medienexperten und Pädagogen – zur Seite gestanden, wie die Liste der Unterstützer und Förderer dieses Ratgebers zeigt. Was sie verbindet ist die Liebe zu den Heranwachsenden und die große Verantwortung, die wir ihnen gegenüber haben. Unsere Hoffnung ist, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, damit sie ihrer digitalen Zukunft kompetent begegnen können und den Anforderungen ihres Lebens gewachsen sind.

Dornach, im September 2018

Dr. med. Michaela Glöckler